

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 14 (1924)  
**Heft:** 21  
**Rubrik:** s'Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

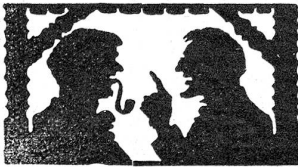
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

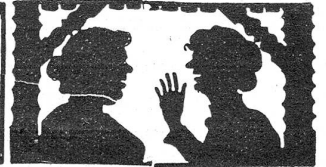
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.



## Maiglöckchen.

Die Maiglöckchen duften  
Ringsum auf der Flur,  
Und auch in der Stadt schwärmt  
Man nur für Natur.  
Denn steigt 's Thermometer  
Ein ganz kleines Stück,  
Gleich schlüpfen die Röcke  
Auf „kniefrei“ zurück.  
Und dringt durch die Wolken  
Ein sonniger Strahl,  
Erweitert der Ausschnitt  
Sich zentrifugal.  
Und folgt man so weiter  
Dem Ruf der Natur:  
So braucht es im Juni  
Ein Feigenblatt nur.

Dha.

## Deppis vom Märkt.

(Nargauerisch.)

(Nachdruck verboten.)

Esch denn scho woher, z'Bärn of em Märkt  
esf immer ergend öppis los.

Am lechteste Bychtig isch e Ma mit e me Chare  
voll Hünerchäsi d'Keflergass uf gschunufet. Das  
esch denn öppe gar kei Chlynigkeit ghy, denn die  
Ställ sind links und rächts wyter über de Wagen 'us  
gichande und händ s'reinfste Sperrguet dargstellt.  
Und d'Keflergass ist vo lunter Fleisch- und Chäs-  
ständ ond Huusfraue, wo weder emol Gläheheit  
zomene Lamp gha händ, e so äng ghy, daß dr  
Wage chuun dore cho esch. Neb vergäbe händse  
vo alle Syte dem Ma zuegrüeft: „Geh! paß auf  
met dyne Hüehner!“ Of einisch hett Alles ufe-  
brüelet. E Chässtand het a so wante; zersich  
d'Sytewand, denn s'Dach, und of einisch esch  
Alles zämeghrachet. Dr Chäs hett sech os de  
Trümmere ufe grettet, der Antle hett nomeno  
ei Lätich b'bildet, d'Gewichtstei send omenander-  
grugelet. Aber s'gräßlechste esch der Chäsbuude-  
besitzer ghy. Da esch metten im Trümmerruue  
gstande und hett ned gwöhnt, was au das soll  
gä. Jech hett natürlieh d'Bequetachtig vo de Lütte  
aglange. „Me sött denn doch“, het Eime gemeint,  
„es Gfesh ha, wonach derige gwadelige Ständ  
verbotte sind.“ Ond so esch es wyter ggange.  
Do esch e Buurema cho ond hett schynt, wäre  
alle Andere glachet hend, wörflich Erbarme met  
dem Chäshändler gha. „Süß au e chly zäme  
läse“, seid er zomene Buch, wo wie alle Buebi  
weder emol z'bordest ghy esch. Ond da het au  
es paar Schabzegeferstökli uf gläse. Y weiß aber

ned, wie das cho esch: of einisch händ der Chäs-  
händler ond dr Buur en Wortwechsel metenander  
agfange. Y ha ddänkt: „Do hett mes weder,  
wemme es guets Härz hett“. Ond wo's hem  
Chäshändler per „Stärne“ und „verbrännte“  
tönt hett, han'y wyter dänkt: „Zürri ond Bärn  
pralle weder emol ofeander.“ Die beide Kampf-  
hähn händ enand ofe Bode grüert. Gottlob hett  
alles de Stuehnl of em Wage nüüd gmacht.

Do taucht of einisch obena dr Keflergass en  
Frau uuf, wo y scho am Morge ofem Märkt  
betrachtet ha. Anere lange, lange Stange hett  
se es Plakat of em Märkt ome treit, of dem esch  
e Christuschoß ghy, über demm en Inschrift  
gichande esch: „Christus weint über das Schweizer-  
volk.“ so ähnlieh hett's gheise. Die Frau esch  
bemene Metzgerstand schtoß blebe ond hett  
agfange a dā Metzgerborsich en Ansprach halte.  
„Vueget, Frau“, jait do dā, „Ehr söttet jech zo  
dene Manne abe, wo dert enander bluetig schlönd!“  
De Frau — s'esch denn no e Landsmänni vo  
meer — esch sofort of die Beide zuegloose, esch  
met vorworfsvollem Blick vor se her gichtande  
ond hett stellischwygend met der freie Hand of  
d'Inschrift vom Plakat behüütet. Aber was hett  
das gnüüt. „Jo wolte“, hett der Züribieter afo  
brüele, „ab somene Wybervolch chönnst me denn  
scho hütle.“

Do hett's wieder e Zwöschefall ggä. Of einisch  
got d'Tür vomere Wirtschaft uf, ond e dem Momant  
send vier Polizisichte of em Ringplaz a dr Kefler-  
gass erschiene. Ond wäre de beide Manne ere  
Kampf z'beände agfange händ, händ se agfange,  
d'Mäme vo de Umfiehende z'erfrooge. Do ben y  
gichobe, denn y ha kei Voost, em Notizbuch  
vomene Polizisicht z'ichtooh.

H. C.

## Vorsommer.

Sommervögel flattern heut'  
Flott durch alle Straßen,  
Farbenfroh und unschuldsweiß,  
Zappelig und gelassen.  
Flattern hin und flattern her,  
Kichern, kosen, scherzen,  
Angeln aber alle doch  
Nur nach Männerherzen.

Männerherzen gibt es viel,  
Heiße, kalte, warme:  
Ein's auf Seidenstrümpfe fliegt,  
Ein's auf nackte Arme.  
Manches sieht man durch den Rock  
Springen, hüpfen, rattern,  
Sieht es nur ein Seidenband,  
Wo im Winde flattern.  
Mädchenherzen gibt es auch  
In und um den Lauben,  
Lassen sich von Männern gern  
Mehr als einmal rauben.  
Aber trotzdem, größtenteils,  
Sagen meist die Dinger:  
„Wenn schon, dann schon, aber nur  
Mit dem Ring am Finger.“

Starabäus.

## Was es z'Bärn für Lüt git.

Es git derig, wo ds Gras gseh wachse und  
derig, wo d'Flöh ghöre huese. Es git aber  
o derig, wo nie nüt wei gseh ha und derig, wo  
nie nüt wei ghört ha. Es git derig, wo meine,  
all' ander Lüt syge nume für si da und derig,  
wo meine, wenn si einisch nümme da syge, ghei

d'Wält zäme. Es git derig, wo meine, si heige  
d'Wysheit hampfelewoys g'frässe und git derig,  
wo über ihri egeti Dummheit us schtolpere. Es  
git derig, wo meh chöü als nume Brot ässe und  
o derig, wo mit em Sack gichlage sy oder wo  
Mähl am Ermel hei. Es git derig, wo's fuschtdich  
hinder de-n-Dhre hei und derig, wo dümmer sy  
als Antema's Esel. Es git derig, wo Haar a de  
Zänd hei und derig, wo drhluoge chöü wie der  
heilig Abe oder so, wie wenn si keis Wässerli  
trüebe chönnte. Es git derig, wo drhahre wie  
ne Muni i ne Chrishuuse und derig, wo guet  
nach em Tod z'schide wäre. Es git derig, wo ne  
ds Muul geit wie Bachschälzles Hindere und  
derig, wo me chönnst meine, si chönnne nid uf  
zwei zelle. Es git derig, wo ne derid zue de-  
n-Duge us luegt und derig, wo vor Schölzi  
fajcht umgehe. Es git derig, wo ds Blaue vom  
Himmel obe-n-abefluete, derig, wo vom Aff  
bisse sy, derig, wo's nid guet isch mit ne Chirsi  
z'ässe, derig, wo dem Tüfel sy us der Hütte  
g'gumpet oder wo-n-ihm sy ab em Chare gheit,  
derig, wo nie nüt Wäschts i d'Schtube mache,  
wenn me se vorhär ufgeheit und de git's o derig,  
wo me sött ungeschpigt diure Bode abeschla.

Es git aber o Lüt, wo ne gulbluttere Charakter  
hei. Das vernimmt me aber gwöhnlieh ersicht,  
wenn si gichtorbe sy. —

Walter Morf.

## Bedenkliche Anpreisung.

Ein Buchhändler pries einen Roman wie folgt  
an: „Wir sind davon überzeugt, daß jedermann  
dieses Buch mit größtem Vergnügen aus der  
Hand legen wird.“

## Aus der Schule.

Lehrer: „Was hat der Zell gemacht!“

Schüler: „Der Zell hat sim Buch en Depfel  
zmittst dur de Chopp düre gichoffe.“

## Eine komplizierte Uhr.

Ein Fremder bemerkt in einer Gaststube des  
Berners Oberlandes eine zwar gehende, aber  
vollständig falsch zeigende Wanduhr. Der Wirt,  
darüber befragt, gibt folgende Erklärung: „Lait  
ehr das Zyt umma gah, das Zyt geit rächt,  
das mues mer umme verstaß; nämlich we das  
ilfi schlaht und de halbi füßi zeigt, isch es genau  
dreiviertel uf siebnt.“

## Ein aufregender Brief.

Eines Tages übergab die junge Frau Giezen-  
danner ihrem Manne einen Brief mit der Bitte,  
ihn erst zu öffnen, wenn er im Geschäft sei.

Von bangen Ahnungen erfüllt, nahm Giezen-  
danner den Brief entgegen, eilte damit ins Geschäft  
und las:

„Ich bin genötigt, Dir etwas mitzuteilen, was  
Deine Sicherheit beträchtlich stören wird, aber  
es ist nicht meine Schuld. Du sollst alles wissen...“  
Giezendanners Blicke flogen schneller über die  
Zeilen:

„... Eine Frau weiß zu leiden, aber zur  
rechten Zeit auch sich zu wehren. Um es kurz  
zu machen: Unsere Kohlen sind ausgegangen.  
Sei so gut und bestelle sofort. Ich habe Dich  
wohl zehnmal daran erinnert, aber Du hast es  
stets vergessen. Darum schreibe ich Dir.“

## Indirekt.

A.: „Du, gib mir mal 'n Streichholz.“

B.: „Da — wozu brauchste det denn?“

A.: „Ich möchte eine von deinen Zihjarn damit  
anzünden.“

## Auf der Brautschau.

Beiratskandidat (zur Schwiegermutter in spe):  
„Mein aufrichtiges Kompliment! So gut habe  
ich schon lange nicht mehr gegeben!“  
Der kleine Fritz: „Wir auch nicht!“